

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

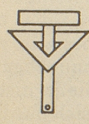
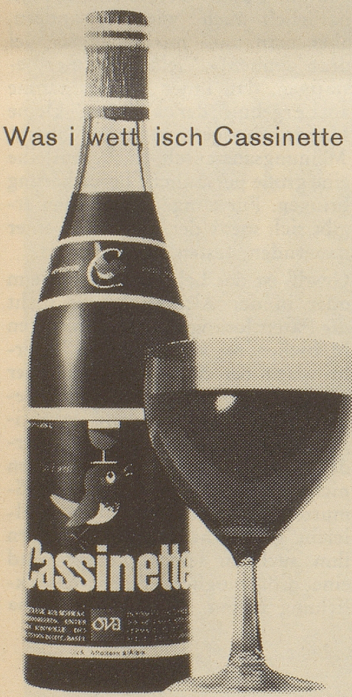
**Contra-Schmerz**  
 hilft bei Kopfweg, Migräne,  
 Zahnweh, Monatsschmerzen,  
 ohne Magenbrennen zu  
 verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

**In der Kürze**  
 liegt die Würze, sagt das Sprichwort. Oder sie lag wenigstens darin! Denn der Mini ist vorbei und der Maxi kommt sicher. Dabei freut uns die Länge eigentlich bei den Spaghetti am besten! Um nicht auch noch lange Worte zu machen, sagen wir es kurz: Herrliche Orientteppiche findet man in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

**TECHNIKUM-VORBEREITUNG**  
 Abend-Kurse  
 Nähe Zürich HB  
 Tel. 051/48 76 27  
**R. VOLLAND**  
 dipl. Techniker  
 8052 ZÜRICH

Was i wett isch Cassinette  
 Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein OVA-Produkt

Aber einmal trieb er es besonders bunt. Volle zehn Tage hintereinander hörten und sahen wir nichts mehr von unserem Don Juan. Und gerade, als ich ihn schon halb und halb aufgegeben hatte, kam er in besorgniserregendem Zustand von seiner Hochzeitstour zurück. Hinkend, und sein sonst ganz prächtiges Fell war total verschmutzt, verklebt und zerzaust. Ein Ohr eingerissen, noch blutverkrustet, und am Unterkiefer hing ihm ein Fangzahn buchstäblich nur noch an einem Fädchen.

Dermaßen zugerichtet saß das arme Vieh in unserer Küche, und mein Herz schmolz vor Erbarmen.

Nachdem wir ihn gebührend bemitleidet hatten, begehrte er mit erschreckend energischer Stimme nach etwas Eßbarem.

Da ich gerade genug Eier im Haus hatte, schlug ich ihm eins in sein Tellerchen auf. Und wie immer zur Zeit der Eierschwemme, beherbergte auch damals mein Küchenschrank ein kleines Fläschchen Cognac.

Ich verrührte also sein Ei mit ein paar Tropfen der stärkenden Flüssigkeit und stellte das Tellerchen auf den Boden.

Ueberlaut schnurrend, mit geschlossenen Augen, genoß er die Morgengabe.

Mein Mann hatte all dies Tun mit wachsendem Interesse verfolgt. Aber bevor er – mit dem Zeigefinger an seine Brust tippend – dazu kam, seine diesbezügliche Befürchtung in Form einer Frage an mich zu richten, ging sie in schallendem Familiengelächter unter. Die Meinung war: «Ich möchte nur wissen, ob wohl auch Eiercognac zu meinem Empfang serviert würde, sollte ich je nach mehrtägiger Abwesenheit in ähnlichem Zustand wie der Kater ins traute Heim zurückkehren!»

A. Zet.

**Der Arzt**

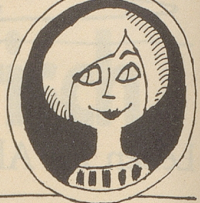
Der Arzt ist ein Mensch mit einem langen Studium hinter sich, das ihn befähigt, Formulare auszufüllen, Berichte zu schreiben und Menschen zu heilen. Die erstgenannten Betätigungen verlocken den Arzt zu unakademischen Bemerkungen, wie Goppfriedstutz, heilen hingegen tut der Arzt gern. Er hat es damit aber auch – entgegen anderslautenden Gerüchten – heute leicht. Die populärwissenschaftlich aufgeklärten Patienten beliefen ihn mit Diagnosen, er kann nur auswählen. Hingegen mußte er früher seine Diagnose mühsam erarbeiten; doch von Dankbarkeit für diese Mithilfe spürt der Patient wenig.

Die Doktoren zerfallen in verschiedene Aerzte. Da ist einmal der praktische Arzt. Er heißt so, weil es so praktisch ist, ihn tags- und nachtsüber zu beanspruchen. Dann gibt es Spezialisten, denn der Mensch hat ein Innen und ein Außen und überall an ihm sind wichtige Sachen.

Deshalb sind Spezialisten, von denen jeder nur über ein beschränktes Wissen verfügt, so zahlreich. Trotzdem haben sie für ihre Behandlungen Liefertermine wie die Industrie für Maschinen. Das kommt daher: wie soll ich als Patient wissen, wer für was zuständig ist, wenn's mir unten links weh tut? Das kann ein verrutschter Blinddarm, ein versenktes Herz oder eine Ausstrahlung der Quetschung des rechten Knöchels sein. Bis ich weiß, was mir fehlt, bin ich entweder gesund, oder ich habe sieben Spezialisten Vorschub geleistet. Diese Abart der Aerzte habe ich nicht gern, denn sie haben sich nur spezialisiert, um sich für die umfassenden Kenntnisse, die ich jeweils präsentiere, zu rächen.

Mein Ideal ist deshalb noch immer der praktische Arzt. Der ist zwar, abgesehen von den altertümlichen Heftli im Wartezimmer, auch modern geworden. Wie war es doch noch schön früher. Da nuschelte der Arzt hinter mir in einer Schublade, braute Tränkli und mischte Pülverli. Das gab Vertrauen und ein so heimeliges Gefühl. Es war wie in der Küche zu Hause und, scheint mir, auch genau so gefahrlos. Geholfen hat es immer. Heutzutage jedoch sind die Aerzte so unfreundlich. Da sagte mir meiner letztthin, er hätte mehr Zeit für wichtige Kranke, wenn die Menschen (meinte er wohl mich?) nicht mit jedem Wehweh zu ihm kämen. Zu meiner schrecklichen Erkältung

**Die Seite der Frau**



sagte er: Tee trinken und warten. Bei meinem fürchterlichen Kopfweh sagte er, ich solle die Wetterlage und den Schwund im Weinkeller überprüfen und auch warten. Zufällig hatte er recht, aber ich bitte Sie, was ist das für ein Berufsethos und wie ist dieses Verhalten mit dem Eid des Hippiekrates vereinbar?

Ich weiß besser, warum der Arzt so wenig Zeit für uns arme Patienten hat. Sein Beruf hat heute stark wirtschaftliche Aspekte, welche diese Herren aber ignorieren. Wenn man als Arzt schon weiß, daß Formulare auszufüllen sind (jeder Arbeitgeber verlangt ein solches von

